Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltig Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 37. Sonnabend, den 13. Februar 1892.

Tagesschau.

Fürst Bismarck kommt nicht nach Berlin. Der „Hann. Cour." schreibt: „Alle Gerüchte über beabsichtigte Betheiligung des Fürsten Bismarck an den Berathungen des preußischen Herrenhauses über das Volksschulgesetz haben nach Versicherung von Personen, welche den Verhältnissen näher stehen, auch nicht entfernt eine thatsächliche Unterlage. Die Aerzte und die Familie des Fürsten beharren nach wie vor darauf, daß sich derselbe nicht durch parlamentarische Vorgänge aufrege und sich von denselben einstweilen in jeder Weise fern halte.

Die Volksschulgesetzcommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag den § 5 in folgender Fassung angenommen: „Unterrichtsgegenstände einer jeden Volksschule sind: Religion, deutsche Sprache (Sprechen, Lesen, Schreiben), Rechnen, nebst den Anfängen der Raumlehre, vaterländische Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Zeichnen, Singen, Turnen, und für die Mädchen: weibliche Handarbeiten. Die Aufnahme anderer Gegenstände in den Lehrplan der Volksschule bedarf der Genehmigung des Unterrichtsministers." — Verschiedene dazu vorliegende Anträge sind abgelehnt worden.

Der preußische Eisenbahnminister Thielen empfing eine Deputation, welcher er längere Mittheilungen über die von der Staatsbahnverwaltung vorgenommenen Arbeiterentlassungen machte. Danach sind dieselben nur durch Mangel an Arbeit veranlaßt und sollten nur junge und unverheirathete Leute betroffen werden. Sind die unteren Behörden etwas weiter gegangen, so entspricht das nicht dem Wunsche des Ministers. Uebrigens nimmt die Arbeit bereits wieder zu und ist mit der Neueinstellung von Entlassenen wieder begonnen worden.

Der Abg. Eugen Richter ist von seiner neulichen Erkrankung völlig wiederhergestellt. Im Uebrigen sind von allen Parlamentsparteien die Parteiführer fast allenthalben vollzählig vertreten. Es hat das ja bei den verschiedenen wichtigen Debatten sehr zur sofortigen Verbreitung von Klarheit beigetragen.

Wie man der Wiener Polit. Corresp. aus Berlin meldet, steht die Regierung den Bestrebungen, die Angesichts der Einbringung des Volksschulgesetzes im Schooße des Landtages aufgetauchten streitigen Prinzipienfragen durch Einschränkung der Vorlage auf ein Schuldotationsgesetz zu umgehen, vollständig fern und ist durchaus nicht auf deren Zustimmung zu einem solchen Plane zu rechnen.

Die Sozialdemokratie schwelgt wieder einmal in „Enthüllungen". Sie hat jüngst durch ihr Parteiorgan einen vertraulichen Erlaß des Prinzen Georg von Sachsen veröffentlichen können und theilt jetzt, wie bereits gestern berichtet, einen Erlaß des sächsischen Ministers des Innern an die Kreishauptmannschaften mit, in dem den nachgeordneten Behörden eine unparteiische Handhabung des Vereinsgesetzes zur Pflicht gemacht wird. Der sächsische Kriegsminister hat jüngst erklärt, daß die Militärverwaltung durch die Veröffentlichung eines allerdings nur vertraulichen Aktenstückes nicht so unangenehm berührt sei, wie durch das Vorkommen der in ihm berührten Fälle von Soldatenmißhandlungen. Noch weniger wird der sächsische Minister des Innern mit der Veröffentlichung der von ihm am 11. Februar 1891 erlassenen Verfügung an sich unzufrieden sein können; denn sie beweist, wie grundlos die von den Sozialdemokraten in dem letzten Jahre wiederholt aufgestellte Behauptung ist, daß in Sachsen das Vereinsgesetz zu einem neuen Sozialistengesetz umgewandelt worden sei. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß die schwierige Aufgabe der sicheren Handhabung des Vereinsgesetzes wesentlich erleichtert würde, wenn die Behörden die Bestimmungen des Gesetzes nach allen Richtungen hin thunlichst gleichmäßig zur Anwendung brächten, insbesondere ohne eine Partei zu bevorzugen oder zu benachtheiligen, namentlich ohne die verschiedenen politischen Parteien mit verschiedenem Maß zu messen. Es sei hierbei vor allen Dingen an den Gegensatz zwischen der sozialdemokratischen Partei und den anderen politischen Parteien zu denken. Aus dem Schriftstück ergiebt sich also, daß die sächsische Regierung von jeder einseitigen Handhabung des Vereinsgesetzes und von dessen Ausnutzung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie weit entfernt ist, und daß eine gegentheilige Behauptung nur auf Unwahrheit beruht, wie sie die sozialdemokratische Partei allerdings in ihrem Kampfe gegen die bestehende Ordnung der Dinge nicht entbehren kann. Die Veröffentlichung hat freilich auch noch eine andere Seite. Sie zeigt, daß das sozialdemokratische Spitzelthum nach wie vor geschäftig ist, für neue „Enthüllungen" das erforderliche Material zu beschaffen und daß dieses Spitzelthum sich selbst in Kreise einzuschleichen verstanden hat, die ihm bisher verschlossen waren oder verschlossen galten. Das ist ein Punkt, der der besonderen Aufmerksamkeit bedarf.

In Bestätigung einer anderweitigen Blättermeldung theilt der „Hannov. Kour." mit, daß die Reise eines höheren hannoverschen Provinzial-Beamten nach Gmunden den Zweck haben dürfte, für die bevorstehenden preußischen Landtagsverhandlungen aktuelles Material über die Stellung des Herzogs von Cumberland zu erhalten zu den Bedingungen, unter denen von der Sequestrirung des Welfenfonds abgesehen werden könnte. Daß der Herzog von Cumberland seine Auffassung in dieser Beziehung geändert, sei allerdings kaum anzunehmen.

Der Ostdeutsche Handwerkerbund will, wie aus Breslau mitgetheilt wird, auf dem bevorstehenden Handwerkertage in Berlin den Antrag einbringen, eine selbstständige Handwerkerpartei zu gründen, und dementsprechend bei den Wahlen thunlichst eigene Kandidaten aufzustellen, in jedem Falle aber nur einem Kandidaten die Stimme zu geben, der sich bindend auf das Handwerker-Programm verpflichtet.

Angesichts der Verhaftungen von Anarchisten in Berlin erscheint, so schreibt die „Kreuzztg.", die Annahme berechtigt, daß die Polizei einem anarchistischen Komplotte auf die Spur gekommen ist und dasselbe vereitelt hat. Man wird in der Muthmaßung nicht fehlgehen, daß der zweimalige Versuch, das Königsberger Schloß in Brand zu stecken, mit dem Komplotte in Zusammenhang steht.

Nachdem die Absicht, einen neuen Arbeiter-Weltfeiertag auf den 1. Mai anzusetzen, sich als eine lächerliche Ueberhebung der sozialdemokratischen Parteiführer erwiesen, sind die Herren nunmehr mit einem unendlich verkleinerten Projekt hervorgetreten. Sie wollen nämlich in diesem Jahre die günstige Gelegenheit benutzen, um den auf einen Sonntag fallenden 1. Mai nach ihrer Weise zu feiern. Es sollen Festabzeichen, Festkarten, Festnummern sozialdemokratischer Zeitungen ausgegeben und auch auf eine Gleichartigkeit der Feier in ganz Deutschland hingewirkt werden.

Aus Kiel geht die telegraphische Nachricht ein, daß der auf der Germaniawerft beschäftigte Techniker Ahlrot Mittwoch Abend aus der Haft entlassen worden ist, weil sich die gegen ihn erhobenen Anschuldigungen als grundlos erwiesen haben sollen. Es handelt sich um eine Anklage wegen Spionage.

Aus Warschau wird berichtet, daß der Nothstand, der bisher blos die inneren Provinzen Rußlands heimsuchte, nunmehr sich allmählich auch im Köntgreich Polen fühlbar zu machen beginne. Die daselbst ohnehin beträchtliche Zahl arbeitsloser Personen sei in Folge der letzthin in mehreren industriellen Etablissements eingetretenen Geschäftsstockung, sowie in Folge der Heranziehung von Arbeitern aus dem Innern des Landes zu ärarischen Bauten im Steigen begriffen. In der jüngsten Zeit sei auf diese Weise eine größere Anzahl von Arbeitern aus Preußen und Oesterreich brodlos geworden, auf welche Thatsache auch die Zunahme der Ausweisungen fremder Unterthanen zum Theile zurückzuführen sei.

Deutsches Reich.

Am Donnerstag Vormittag arbeitete der Kaiser längere Zeit allein. Dann unternahm S. Majestät eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und eine Promenade daselbst und sprach auf dem Rückwege im Reichskanzlerpalais vor, um einen Vortrag entgegenzunehmen. Nach dem Schlosse zurückgekehrt, nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets entgegen und empfing später den Besuch des Kronprinzen von Schweden. Am Abend fand im weißen Saale des Schlosses eine größere Ballfestlichkeit statt, zu welcher gegen 1500 Einladungen ergangen waren. Zur Ausführung der Ballmusik ist die Capelle des 2. Garderegiments z. F. befohlen. Die Kaiserin, welche an einem leichten Influenzaanfall erkrankt ist, mußte auch Donnerstag noch das Zimmer hüten, doch hat sich der Zustand erheblich gebessert.

Der Großherzog von Hessen verlieh, nach einer Meldung aus Gießen, dem 116. Infanterie-Regiment Kaiser Wilhelm den Namenszug des Kaisers mit Kaiserkrone auf den Achselklappen.

Major v. Wißmann. Aus Kairo wird berichtet, daß Major v. Wißmann mit seinem Adjutanten und Arzt, Dr. Bumiller, in Oberägypten angekommen ist, die Reise geht nach Wadi-Halfa, der letzten ägyptischen Garnison am Sudan.

Kardinal Melchers, der frühere Erzbischof von Köln, der jetzt in Rom lebt, empfing die Sterbesakramente. An seiner Wiedergenesung wird gezweifelt.

Für den verstorbenen italienischen Botschafter Grafen Launay in Berlin, dessen Bestattung am Mittwoch stattgefunden hat, führt einstweilen der erste Sekretär der Botschaft die Amtsgeschäfte. Die Neuernennung eines Nachfolgers soll thunlichst bald geschehen.

Der Bundesrath des Deutschen Reiches hielt am Donnerstag in Berlin eine Sitzung ab. Angenommen wurde der

---

Die Ketten der Pflicht.

Roman von Max von Weißenthurn.

Nachdruck verboten.

(25. Fortsetzung.)

Sie konnte somit auch gar nicht ausweichen, als die Dame im Laufe des Gesprächs sie einlud, sie in London aufzusuchen, ihr ihre Zusage zu ertheilen, um so mehr, als Frau von Paget sich lebhaft ins Mittel legte.

„Sie ist reizend!" sagte die junge Frau zum Abschied zu Kapitän Farquhar, als derselbe sie an den Wagen geleitete. „Ich wollte nur, daß sie etwas weniger traurig aussehen würde!"

Max war sofort bereit, seine vermeintliche junge Kousine in Schutz zu nehmen.

„Unter den obwaltenden Umständen hat sie keine besondere Ursache, gerade sehr heiter zu sein," sagte er; „sie ist ihrer Mutter vollständig ergeben und das Leben Helene's hängt nur mehr an einem Faden!"

Frau von Skill nickte mitleidsvoll. „Armes Kind! Ich vermuthe, sie weiß, daß das Ende ihrer Mutter nahe ist, und dieses Bewußtsein erklärt den qualvollen, unruhigen Blick ihrer schönen Augen. Es muß ihr zu Muthe sein, als ob ein Schwert über ihrem Haupte schwebte!"

„Ein Schwert, das jeden Augenblick niedersausen und sie vernichten kann!" vollendete Max, ahnungslos, welche prophetische Bedeutung seine Worte haben sollten. —

Als Max Farquhar den Salon wieder betrat, fand er die angebliche Martha von Paget allein; sie saß in einem niedrigen Stuhle und starrte, offenbar in Gedanken versunken, auf die Blumen hin, welche das Fenster zierten. Sie bemerkte seinen Eintritt sofort und wandte ihr bleiches Antlitz mit traurigem Ausdruck ihm zu.

„Welche trübe Miene!" sprach er, über die Lehne ihres Stuhles sich zu ihr niederbeugend. „Du siehst aus, als habest Du einen Geist erblickt!"

„Den Geist alter Freunde!" entgegnete Mela mit einem traurigen Lächeln

„An Dahingegangene denken zu müssen, ist ein Weh, dem wir Alle nicht entgehen, aber wir finden auch stets neue Freunde wieder," versetzte er ermuthigend. „Ich hoffe, Du hast heute schon eine neue Freundschaft geschlossen!"

„Du meinst Frau von Skill?" flüsterte sie.

„Ja! Ich hoffe, sie wird Dir gefallen, Martha!" sprach er. „Sie ist die personificirte Herzensgüte und die beste Freundin, welche Du Dir wünschen kannst. Du weißt nicht, wie lieb es mir wäre, wenn Du Dich ihr anschließen wolltest!"

„Wirklich? Dann soll es auch geschehen!" entgegnete das Mädchen mit einem freundlichen Blick auf ihren Vetter. „Ja, sie ist mir wirklich jetzt schon sympathisch, Max, und so ist es keine große Konzession, welche ich Dir mache!"

„Ein Versprechen, an das ich Dich mahnen will!" sagte er lebhaft, „in diesem Falle lohnt die Tugend sich übrigens selbst. Die Still's sind künstlerisch und litterarisch gebildete Menschen. Frau von Skills Salon ist der Sammelplatz aller möglichen Celebritäten."

„So sind es wohl reiche Leute?" forschte Martha mit erzwungenem Interesse.

„Nun, er ist Rechtsanwalt und hat als solcher bedeutende Einnahmen; sie aber bekam ein hübsches Heirathsgut mit in die Ehe. Jedenfalls sind sie reich genug, um so leben zu können, wie es ihnen behagt. Wenn Frau von Skill Dich unter ihre Fittige nimmt, wirst Du bald in der Lage sein, Dein Photographien- und Autographen-Album mit illustren Bildern und Namen anzufüllen. Man findet bei ihr Philosophen, Poeten, Maler und Bühnenkünstler. Hast auch Du vielleicht die unter jungen Damen so allgemeine Vorliebe für die Bühne?"

„Ich weiß es kaum!" entgegnete das Mädchen, das Antlitz abwendend, als ob irgend ein Gegenstand oder eine Person draußen ihre Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hätte.

Max fand, daß ihre Stimme etwas kälter klang, als sonst, daß ihr Wesen etwas steifer war, und beeilte sich, in scherzendem Tone fortzufahren:

„Natürlich kannst Du kaum wissen, ob Dir das Theater gefällt. Du hast wohl noch nie ein Schauspielhaus betreten, wie?"

„Ich — o, ja!" antwortete sie, doch ihr Haupt blieb gesenkt und ihre Hände spielten mit den Oleanderblüthen am Fenster; er konnte ihr Antlitz nicht sehen, gewahrte also auch nicht den tiefschmerzlichen Ausdruck ihrer Züge.

„Nun, jedenfalls hast Du Bühnenhelden und -Heldinnen nur auf der Bühne gesehen; ihnen im Salon zu begegnen, ist etwas ganz Anderes Ich traf neulich eine allerliebste Dame bei Frau von Skill, ein junges, freimüthiges, hübsches Geschöpf mit feinen sympathischen Manieren. Ich war ganz überrascht, als Frau von Skill mir sagte, daß das Fräulein Vere, welches ich aufrichtig bewunderte, identisch sei mit Elvira Vere, der bekannten jungen Schauspielerin, welche soeben lorbeergekrönt aus Amerika heimgekehrt ist!"

Martha schwieg; es lag ein träumerischer Ausdruck in ihren Augen und um ihre Mundwinkel zuckte es. Wie im Traume hatte sie ihm zugehört.

„Wird er es je erfahren," fragte sie sich mit hochklopfendem Herzen, „daß Menschen, wie jene, von welchen er redet, die Genossen meiner Jugend gewesen sind, daß, wenn das Schicksal es gewollt hätte, ich jetzt eine Stellung im Leben wie dieses Fräulein Vere einnehmen würde, ehrlich mein Brot verdienend? Würde er mich dann so verachten, wie er mich jetzt verachten müßte, wenn er Alles wüßte?"

„Fräulein Vere's Romeo auf der Bühne und im Leben war auch da," fuhr der Kapitän plaudernd fort, in dem Bestreben, seine junge Kousine ihrem Trübsinn zu entreißen. „Er ist ein

Gesetzentwurf betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung und verschiedene kleine Vorlagen.

Soeben ist die Uebersicht erschienen über die am 1. Dezember 1890 im Deutschen Reiche anwesende Bevölkerung; dieselbe betrug 49428470 Personen, darunter 432171 Ausländer und 51998 Miltärpersonen.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

170. Sitzung vom 11. Februar.

Bei ganz außerordentlich schwach besetztem Hause werden die Anträge der Abg. Rintelen (Ctr.) und Träger (freis.) wegen Entschädigung unschuldig Verurtheilter verhandelt. Beide Antragsteller bedauern lebhaft, daß ihren schon wiederholt vorgebrachten und auch vom Reichstage gebilligten Anträgen von der Reichsregierung bisher nicht entsprochen worden sei. Das Bedürfniß für eine solche Entschädigung sei doch zweifellos, und auch im Volke werde energisch eine Berücksichtigung dieses gerechtfertigten Verlangens gefordert.

Staatssekretär Dr. Bosse kann vorläufig keine Zustimmung der verbündeten Regierungen in Aussicht stellen, weil zu viele juristische Bedenken obwalteten. Er bittet die Sache bis zur allgemeinen Regelung der Strafprozeßordnung zu vertagen.

Abg. von Strombeck (Ctr) und Schneider-Hamm (natlib.) protestieren gegen eine solche Vertagung, weil die Frage doch zu wichtig sei.

Abg. Bar (freis.) äußert sich im gleichen Sinne.

Die sozialistischen Abg. Frohme und Stadthagen bringen eine lange Reihe von Klagen über Gerichtsurtheile vor, und verlangen Haftbarkeit der Justizpersonen.

Abg. Munckel (freis.) meint, dann würde man wohl überhaupt keinen Staatsanwalt mehr in Deutschland bekommen. Nachdem Redner noch zu einem einmüthigen Votum aufgefordert, wird die Debatte geschlossen. Die zweite Lesung der Anträge wird im Plenum des Hauses erfolgen. Freitag wird die Etatsberathung fortgesetzt.

Ausland.

Frankreich. In Roubaix fanden anarchistische Ruhestörungen statt. Zwei Anarchisten wurden verhaftet, weil sie die Rekruten aufzuwiegeln versuchten. — Am unteren Congo soll ein Zusammenstoß zwischen Arabern und Europäern stattgefunden haben Vier Europäer sollen getödtet, zehn verwundet sein.

Oesterreich-Ungarn. Der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary ist zur Vereinbarung über die Thronrede bei der Eröffnung des Reichstages in Pest in Wien eingetroffen und vom Kaiser empfangen. — In Prag fand eine große Demonstration brodloser Arbeiter statt. Die Behörden versprachen ihre Verwendung, die Ruhe ist nicht gestört. — Im Reichenberger Bezirk sind Kravalle unter den Glasarbeitern daselbst vorgekommen. Die Polizei mußte energisch einschreiten.

Rußland. Bei der kleinen Großfürstin Olga, der jüngsten Tochter des Kaisers, sind Symptome einer anormalen Entwickelung des Rückenmarks hervorgetreten. Der bekannte Massagearzt Dr. Metzger hält eine Heilung nicht für unmöglich, doch ist die Sache recht ernst. Der Zustand der Kaiserin soll sich bedeutend gebessert haben. — Im Gouvernement Tobolsk hat die Noth einen entsetzlichen Grad erreicht Der Hunger zwingt die Menge zu offenem Aufruhr. Der Zar hat den Generallieutenant Fürst Galitzin als Staatskommissar abgesandt. Und trotz dieses Elends sollen in Polen noch kostspielige Wintermanöver stattfinden. — In Pultawa wurde eine nihilistische Geheimdruckerei entdeckt. Mehrere Personen sind nach verzweifelter Gegenwehr verhaftet worden.

Spanien. Aus Barcelona wird berichtet: Mittwoch Abend durchbrachen Manifestanten die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellte Kavallerie. Es fand ein regelrechtes Handgemenge statt, in dem die Meuterer mit Revolvern schossen und das Militär auch seinerseits feuerte. Drei Officiere und 17 Soldaten, sowie zahlreiche Arbeiter wurden verwundet. Sämmtliche Anarchisten sind verhaftet worden. Die Polizei nahm zahlreiche Waffen und aufrührerische Proklamationen in Beschlag. Ein Officier, der durch ein Dynamitattentat schwer verwundet wurde, liegt hoffnungslos darnieder. Alle Hauptstraßen sind jetzt militärisch besetzt. Gegen die Vorstädte, wo die Anarchisten sich zusammenrotten, sind Kanonen aufgefahren. Der Belagerungszustand ist proklamirt.

Vorschläge zur Abänderung der Alters- und Invalidenversicherung.

Die Mißstimmung gegen die Durchführung des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes erreicht allenthalben einen bedenklichen Grad. Man ruft nach „Revision“, ja nach „Aufhebung“ des Gesetzes. Daß an letztere nicht zu denken ist, hat Herr v. Böttticher im Reichstage erklärt, aber auch eine umfassende Revision wird wohl so lange hinausgeschoben werden müssen, bis noch weitere Erfahrungen namentlich auf dem Gebiete der Invalidenrente, welche erst seit kurzer Zeit zur Festsetzung kommt, vorliegen Die größte Mißstimmung verursacht scheinbar die Art der Beitragsleistung, „das Kleben“. Und doch dürfte das „Kleben“ als solches nicht etwa die wahre Ursache der Mißstimmung sein, sondern dieselbe mag ihren nächsten Grund haben in der Belästigung, welche überhaupt die Durchführung der Versicherung den Arbeitgebern verursacht; vielleicht mögen im Einzelnen die verschiedensten Gründe vorherrschend sein, bei dem Einen die materiellen Opfer, bei dem Anderen Mangel an Arbeitterfreundlichkeit, bei dem Dritten die schwere Verständlichkeit einzelner gesetzlicher Bestimmungen (z. B. bezüglich der Einreihung in die Lohnklassen) u. s. w., aber alle Mißstimmung konzentrirt sich auf den äußeren Akt der Vollziehung der Versicherung, auf das „Kleben“, man nimmt das „Kleben“ als Sündenbock. Man möge vor Allem festhalten, daß das Markensystem mit wichtigen Grundprinzipien des Gesetzes in engster Verbindung steht, mit der Abstufung der Renten, mit der Vertheilung der Rentenbelastung auf die verschiedenen Versicherungsanstalten. So lange man an diesem Prinziep festhält, so lange man mit andern Worten nicht zur Einheitsrente und Reichsversicherungsanstalt, übergehen will, so lange wird das Markensystem beibehalten werden müssen. Wenn man des Weiteren gänzlich von den Vortheilen absieht, welche das Markensystem für die Verwaltung der Versicherungsanstalt hat, so sind bei Abwägung der Vortheile und Nachtheile, welche für die Arbeitgeber damit verbunden sind, die Vortheile im Uebergewicht: die Belästigung der Arbeitgeber durch den Verkehr mit amtlichen Cassirern fällt weg, der Arbeitgeber ist sein eigener Cassirer. Das ist, soweit man aus Erfahrungen beim Krankenversicherungsgesetz urtheilen kann, für den Arbeitgeber ein nicht zu unterschätzender Vortheil. Freilich darf aber dem Arbeitgeber dieses „Selbstkassiren“ nicht erschwert und nicht verleidet werden. Verleidet wird ihm dasselbe durch ein äußerliches Moment: Das schlechte Kleben der Marken. Man hätte auf die Beschaffenheit des Kartenpapiers und die Zusammensetzung des Klebestoffes der Marken größere Sorgfalt verwenden müssen, uud der Abgeordnete Eberty hat seiner Zeit mit Recht auf diesen Umstand, welcher die Durchführung der Versicherung äußerst erschwert, hingewiesen. Indeß das ist ein Fehler, der leicht wieder gut gemacht werden kann und bei dessen Verbesserung man an zuständiger Stelle begriffen ist. Erschwert wird dem Arbeitgeber das „Selbstkassiren“ durch die immerhin komplizirten Bestimmungen über die Höhe der Beträge. Und hier muß und kann eine Vereinfachung geschaffen werden. Die Eintheilung der Lohnklassen nach dem Jahresarbeitsverdienst, die Berechnung dieses Jahresarbeitsverdienstes nicht nach dem wirklichen Verdienst, sondern nach anderen Grundsätzen, welche in der Praxis mit den thatsächlichen Verhältnissen oft in schroffem Widerspruch stehen, ist der Bevölkerung unverständlich und wird ihr auch unverständlich bleiben. Dem Arbeitgeber liegt es ob, die richtige Lohnklasse festzustellen, und irrt er sich, so hat er später die größten Unzuträglichkeiten und meist materiellen Verlust. Dieser Zustand muß es ihm allerdings erwünscht erscheinen lassen, lieber die Belästigung des Kasirers mit in den Kauf zu nehmen und dafür „sicher zu gehen“. Abhilfe kann hier auf zweierlei Art geschaffen werden. Radikale Abhilfe dadurch, daß man mit dem bisherigen Lohnklassensystem bricht und nur zwei Marken einführt, die eine für männliche Personen, die andere für weibliche Personen. Diese Maßregel, mit welcher natürlich auch eine ganz bedeutende Aenderung der Steigerungssätze verbunden sein müßte, würde eine ganz außerordentliche Vereinfachung sowohl bei der Durchführung der Versicherung als bei der künftigen Rentenberechnung und Vertheilung schaffen. Setzt man die Marken für männliche Personen auf 24 Pfg., die für weibliche auf 18 Pfg. fest, so wird der Einwand, daß man den niedrig gelohnten Arbeiter zwingt, sich in einer höheren Lohnklasse zu versichern, als das gegenwärtig der Fall ist, um so unerheblicher erscheinen, als ja der höheren Beitragsleistung die höhere Rente gegenübersteht. Zudem erwäge man, daß ja schon gegenwärtig in Folge der oben erwähnten Bestimmungen über die Einreihung in die Lohnklassen sehr häufig der niedrig gelohnte Arbeiter in dieselbe Lohnklasse gehört, wie der hochgelohnte. Der keiner Krankenkasse angehörige Handlungsgehilfe mit 1900 Mark Gehalt gehört gegenwärtig in dieselbe Klasse, wie der keiner Kasse angehörige Tagelöhner mit 300 Mark Verdienst. Daß eine derartige Aenderung ohne Schwierigkeiten in unmittelbarem Anschluß an die bisherige Ausführung möglich ist, wird füglich nicht bestritten werden können. Will man sich indessen zu dieser radikalen Aenderung nicht entschließen, so beseitige man wenigstens die verschiedenen Bestimmungen für die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes und setze generell als Jahresverdienst das 300fache der ortsüblichen Tagelöhne fest, welche allerdings einer gründlichen Revision bedürfen. Auf diese Weise wäre für jeden Bezirk ein einheitlicher Beitrag für die vier verschiedenen Klassen von Arbeitern: Erwachsene männliche und weibliche und jugendliche männliche und weibliche Personen, geschaffen. Diese einheitlichen Beitragssätze wären dann officiell bekannt zu machen, so daß der Arbeitgeber mit der Feststellung der Lohnklassen nichts mehr zu thun hätte. Die Vereinfachung, welche dadurch gegen den bisherigen Zustand geschaffen würde, wäre sehr erheblich.

Provinzial-Nachrichten.

— **Krojanke,** 10. Februar. (Explosion.) Bei dem hiesigen Uhrmacher Herrn Piehl explodirte heute Vormittag der in der Wohnstube stehende Ofen. Die herausfliegenden glühenden Steinkohlen setzten in wenigen Augenblicken Alles in Brand, doch wurde durch das schnelle Eingreifen mehrerer Personen das Feuer bald erstickt Drei Kinder und ein Lehrbursche erlitten mehrere Brandwunden.

— **Schirwindt,** 10. Februar. (Ein schreckliches Unglück) hat sich auf einem Abbau in dem jenseits der Grenze belegenen Budliniszk zugetragen. Die Arbeiterfrau Sumalska hatte ihre 2 Kinder im Alter von 2 und 3 Jahren in der Wohnung im Bette zurückgelassen und war fortgegangen. Unterdessen durchbrach das nach dortiger Sitte in der Stube befindliche Schwein seinen Vorschlag und fiel die Kinder an. Während sich das ältere verkroch, wurde das kleinere von dem Thiere aus dem niedrigen Bette gerissen und so zerfleischt, daß es nach einer Stunde starb.

— **Stargard,** 8. Februar. (Vom flüchtig gewordenen Director der Pyritzer Bank.) Bezüglich des seit einer Woche flüchtig gewordenen ersten Directors der Pyritzer Bank, Rudolf Eisentraut, schreibt die „Starg. Ztg.“: „Außer mehreren Berliner Bankfirmen, bei welchen Eisentraut noch in allerletzter Zeit bedeutende Summen flüssig gemacht hat, beschwindelte er auch Gutsbesitzer des Pyritzer Kreises, indem er Actien unter der Vorgabe, sie auf der Generalversammlung der Küstrin-Stargarder Eisenbahn vertreten zu wollen, sich geben ließ und in Berlin veräußerte. Man spricht von 62 Actien, welche er auf diese Weise sich zu verschaffen gewußt hat. Auch durch die Uebernahme eines Postens Pommerscher Hypotheken-Pfandbriefe, die er verkaufte, ohne die Beträge an die Bankgesellschaft abzuführen, soll er letztere in erheblichem Maße geschädigt haben. Von einem hiesigen Bankhause entlieh er vor seiner Abreise nach Berlin noch 10,000 Mk. Leider sollen auch die der Bank anvertrauten Depositen von Eisentraut angegriffen worden und die Depositäre stark in Mitleidenschaft gezogen sein. Der Flüchtling besitzt in Pyritz vor dem Bahner Thore eine Villa und lebte im Verkehr mit der Umgegend auf großem Fuße. Vor mehreren Jahren übernahm er käuflich ein Patent zur Fabrikation von Knöpfen aus einer eigenartigen Masse und gründete in Pyritz eine Knopffabrik, in der eine größere Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt werden. In Pyritz selbst wurden Eisentrauts Vermögensverhältnisse niemals für solide gehalten. Man äußerte sich in der Bürgerschaft stets recht vorsichtig über ihn und seine Unternehmungen. Es ist daher anzunehmen, daß die Verluste zumeist die ländliche Umgegend von Pyritz treffen werden. Ehe-

---

hübscher, sympathischer Mensch, der mir angenehm ist. Er soll am Sonnabend im Diadem-Theater zuerst auftreten und ich habe versprochen, zugegen zu sein.“

„Ist auch er eine Kapacität in seinem Fach, gleich Fräulein Vere?“ forschte Melanie, eigentlich um nur Etwas zu sagen und ihm zu lohnen für seine Mühe, deren Zweck sie dankbar anerkannte.

Die Antwort sollte unausgesprochen bleiben. denn in diesem Moment theilte sich die Portiere und an Elise Boltons Arm trat Frau von Paget über die Schwelle. Im Nu war Mela an ihrer Seite, und ihre Sorge für die Frau, welche sich für ihre Mutter hielt, bannte alle Gedanken, welche ihre Seele erfüllen konnten, außer der einen bangen Frage: Wie bald vielleicht würde dieser schwache Lebensfaden zerreißen und — was dann — was dann?

XX.

Ein Name.

„Du hast mich zu sprechen begehrt, Helene?“ Capitän Farquhar war es, der sich mit diesen Worten einen Sessel neben den seiner Cousine zog und liebevoll ihre Hand ergriff.

„Ja, Max,“ erwiderte sie mit eigenthümlicher Erregung, indem sie mit der ihren seine Rechte umschloß, „ich möchte mit Dir reden, — mit Dir allein! Das trifft sich nicht oft. Aber Martha — das arme Kind, — hat mich so eben verlassen, weil ich sie heftiger Kopfschmerzen halber fortschickte, damit sie sich ausruhe. Sie opfert sich hin um meinetwillen. Es kann nie eine Mutter ein besseres Kind gehabt haben, als wie ich, und wer immer sie heirathet, der bekommt ein gutes, braves Weib!“

Eine Pause entstand. Capitän Farquhar drehte an seinem Schnurrbart und fragte sich, was da weiter kommen sollte. Frau von Paget aber richtete sich auf und während ein leises Roth auf ihre Wangen stieg, forschte sie:

„Denkst Du garnicht daran, zu heirathen, Max?“

Der Capitän lachte verlegen.

„Ich habe wohl mehr denn einmal daran gedacht, Helene, aber, wie Du siehst, immer ohne Resultat,“ antwortete er. „Ein armer Soldat soll sich nur mit seinem Beruf vermählen, und ich bin es so zufrieden!“

„Ganz zufrieden, Max?“ forschte Frau von Paget.

Die blinden Augen konnten nicht sehen, was nur zu deutlich aus des Capitäns Zügen sprach, aber trotzdem wich er ihnen aus.

„Wer ist ganz zufrieden in diesem irdischen Jammerthal?“ versetzte er. „Ich träume wohl manchmal ebenso thöricht wie Andere, aber ich bin vernünftig genug, einzusehen, daß es eben nur Träume sind, an deren Verwirklichung sich nicht denken läßt. Warum fragst Du danach, Helene?“

„Nicht aus müssiger Neugierde, sondern aus einem für mich hochwichtigen Grunde,“ erwiderte sie. „Laß mich Dir einen Traum erzählen!“

Die Kranke lehnte sich in ihre Kissen zurück, bevor sie anhob: „Es war ein sehr lebhafter Traum, Max. Ich sah uns im Geiste Alle hier vereint, gerade wie es in Wirklichkeit der Fall ist. Ich fühlte gleichzeitig mit unumstößlicher Gewißheit, daß es nicht lange mehr so bleiben werde, daß für mich das Ende nahe sei, daß ich mein Haus ordnen und mich zum Weggang vorbereiten müsse. Max, es ist ein feierlicher, ernster Traum gewesen!“

Capitän Farquhar's kräftige Rechte umschloß mit festem Druck die zarten Finger der Blinden, doch er antwortete nicht in Worten und sie fuhr fort:

„Ich dachte, und weiß Gott, wie ernst es mir damit war, daß mein bester und theuerster Freund meine Stelle hier einnehmen würde, als der natürlichste Beschützer meines Kindes, als meiner Martha Gatte, und ich hatte das Gefühl, nun zufrieden sterben zu können! . . . . . Ob der Traum Wahrheit werden wird!“

Sie konnte sein glückstrahlendes Gesicht nicht sehen, aber sie fühlte das freudige Beben seiner Stimme, als er ihr antwortete:

„Wer weiß! Träume gehen zuweilen in Erfüllung, und vielleicht ist der Deine die Prophezeihung froher Tage. Wenn Du uns jemals verlassen solltest —“

„Meine Tage sind bereits gezählt,“ unterbrach sie ihn. „Traure nicht um mich, ich bin des Lebens müde. Sage mir Eins nur: hast Du sie lieben gelernt, Max?“

Es war heraus, die entscheidende Frage war gesprochen, und sie brach die Eisrinde, die er um sein Herz gelegt hatte.

„Lieben!“ wiederholte er. „Das Wort klingt viel zu matt! Sie hat mich behext, ich bete ihren Schatten an; ihre Stimme ist mir die süßeste Musik, und doch — —“

„Und doch hättest Du nie von Deiner Liebe gesprochen,“ vollendete die Blinde, „nie, — aus falschem Stolz! O, wie feige doch Ihr Männer seid!“

„Sage lieber, wie feig ist ein armer Mann dem reichen Mädchen gegenüber!“ vertheidigte er sich. „Es liegt für den Mann unsagbare Qual in den Gedanken, daß er für einen Glücksritter gehalten werden kann von dem Wesen, welches er über Alles in der Welt liebt!“

„Einen grausamen Stolz, den ich zu verdammen gelernt habe!“ widersprach sie ihm. „Ich selbst habe darunter gelttten, unaussprechlich gelitten! Laß nicht die Hoffnungen, welche ich für mein Kind hege, daran scheitern!“

Max erfaßte eine ihrer weißen Hände und zog sie an seine Lippen; sein Antlitz war gleichsam verklärt.

„Nein ich will nicht länger stolz sein, doch — die Angelegenheit ruht weder in Deinen, noch in meinen Händen, Helene. Martha hat zu entscheiden! Ich bin ihr jetzt Freund und Bruder; wird sie einem Manne angehören wollen, der ihr so gar Nichts zu bieten vormag?“ Um Frau von Paget's Lippen legte sich ein Ausdruck, der mehr sagte, als alle Worte, der ihm die süßeste Hoffnung verrieth.

„Frage sie, Max!“ sprach sie sanft. „Sprich mit ihr; — sie wird wissen, was sie Dir zu antworten hat!“

Tief bewegt beugte Max sich von Neuem über die die fast durchsichtige, weiße Hand seiner Kousine und küßte dieselbe voller Ehrfurcht, gerade in dem Moment, als der Eintritt Elise Bolton's das vertrauliche Gespräch zwischen beiden Verwandten abbrach. Mit einem Blick erkannte die ehemalige Institutsvorsteherin die Situation, und Triumph würde ihre Seele erfüllt haben, wenn nicht die bleiche Furcht, die sie nie verlassen, seit die grausamste Komödie begonnen hatte, jedes andere Empfinden in ihr im Keime erstickt hätte. . . . .

Der Tag neigte sich gegen sein Ende, als die Stunde schlagen sollte, welche über das Schicksal zweier Menschenleben zu entscheiden bestimmt war.

Mela stand in dem hübschen Wintergarten, in welchen man durch das Speisezimmer gelangte. Die Junisonne sandte ihre milden Strahlen durch die geöffneten Fenster, sie spielten mit den Blättern und Blüthen; in dem lichten Sommerkleide sah sie aus wie ein Friedensengel, und so erschien sie auch des jungen Kapitäns liebetrunkenem Blick, als er sie sah. Bei seinem Eintritt hob sie das Gesicht empor und er bemerkte, daß ihre Augen voller Thränen standen. (Fortsetzung folgt)

mals Landwirth, muße er seinen Grundbesitz Schulden halber s. Z. verkaufen und verdankte seine Stellung als Directer der ehemaligen genossenschaftlichen, später zu einer Actiengesellschaft umgewandelten Bank dem Einflusse der Großgrundbesitzer des Pyritz-Soldiner Kreises. Die Knopffabrik wird von sachkundiger Seite bei angemessenem Betriebe als lebensfähig bezeichnet. Der Pyritzer Bank stand außer Eisentraut ein zweiter Director, Herr Schreiber, vor. Die Staatsanwaltschaft des hiesigen Landgerichts hat, wie gemeldet, bereits einen Steckbrief hinter Eisentraut erlassen.

— **Allenstein**, 8. Februar. (Die Fälschungen), welche der durch Selbstmord aus dem Leben gegangene Kassirer des hiesigen Vorschußvereins von Knobelsdorf verübt, fanden in einer außerordentlichen Generalversammlung des letzteren, welche am Donnerstag hierselbst anberaumt war, einige Beleuchtung. Aus dem Vortrage des Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Bürgermeister Belian, geht hervor, daß eine Feststellung der Kassenverhältnisse gleich nach dem Tode von K.'s aus dem Grunde nicht möglich gewesen, weil in den letzten Tagen keine Eintragungen mehr vorgenommen und das Buch des Controleurs überhaupt verschwunden gewesen. Der Vorsteher der hiesigen Reichsbanknebenstelle habe auf Bitten des Aufsichtsraths ein Verzeichniß der bei der Reichsbank begebenen Wechsel eingereicht, woraus sich ergeben, daß der Verstorbene Wechsel in Höhe von 29 950 Mark gefälscht hatte. Es sei nicht leicht gewesen, Ordnung in die Sache zu bringen. Das Verlustkonto beläuft sich auf 112 452 Mark, die mit Ausnahme von 4402 Mark von dem verstorbenen Kassirer unterschlagen worden sind. Die Fälschungen wurden gewöhnlich in der Weise verübt, daß die echten Wechsel auf der Reichsbank begeben und andere auf dieselbe Summe lautende Wechsel mit gefälschten Unterschriften in das Portefeuille des Vereins gelegt wurden. Auf diese Weise stimmte bei den Revisionen stets die Kasse. Bezeichnend für den Verstorbenen ist der Umstand, daß derselbe seit dem Beginne seiner Thätigkeit als Kassirer des Vorschußvereins mit der deutschen Genossenschaftsbank in Berlin, die mit dem Verein in keiner Beziehung steht, auf eigene Faust Wechselgeschäfte gemacht hat. v. K. discontirte daselbst auf hiesige Bürger falsche Wechsel, welche nach seiner speciellen Angabe in Berlin zahlbar waren. Wie Herr Bankdirektor Winter von hier ausführte, hatte die Reichsbank, bei der die Wechsel von der Genossenschaftsbank begeben waren, schließlich dieses Verfahren als unzuläßig erklärt und der hiesigen Reichsbanknebenstelle davon Mittheilung gemacht. Der Vorschußverein erhielt hierauf ein Schreiben von Herrn Bankdirector Winter, das jedoch von dem Verstorbenen aufgefangen und mit den gefälschten Unterschriften der anderen Vorstandsmitglieder versehen, allein von ihm beantwortet wurde. Trotzdem hielt die Reichsbank darauf, daß die betreffenden Wechsel zahlbar sein sollten und so wären die Fälschungen im Januar, wann die Wechsel fällig wurden, entdeckt worden. Ohne dieses Dazwischentreten der Reichsbank hätten die Fälschungen noch weiter fortgehen können. Der anwesende Verbandsrevisor erkannte offen und frei an, daß bisher aus Vertrauensseligkeit „furchtbar gesündigt“ wäre. Im Allgemeinen verlief die Versammlung sehr ruhig, was wohl niemand vorausgesehen hat.

— **Königsberg**, 11. Februar. (Protestversammlung.) Das war gestern Abend wieder einmal eine Versammlung, wie wir sie in Königsberg seit langen Zeiten nicht gesehen haben. Mitglieder aller liberalen Parteien, Nationalliberale, Freisinnige, von denen die Berufung ausgegangen, Demokraten, Sozialdemokraten und alle, alle von demselben Gefühl ergriffen, daß es den gemeinsamen Kampf gelte gegen ein Sache, bei der es sich nicht um politische Parteiinteressen und deren Verschiedenheit, sondern um ein anderes, allen gemeinsames Gut handle, in wie verschiedener Weise es auch die vielen hundert Versammelten jeder für sich bezeichnet hätten. Diese Empfindung war so überwiegend, daß sie mächtig alle beherrschte. In der vorgelegten Resolution gegen den Volksschulgesetzentwurf wurden die Hauptpunkte in klarer Fassung hervorgehoben. Als der stürmische Beifall verstummt war, der dem Hauptredner zu Theil ward, fragte der Vorsitzende Dr. Rosenstock, ob jemand aus der Versammlung gegen die Resolution oder einen Punkt derselben Widerspruch zu erheben habe. Das geschah nicht. Aber wenn es sonst ja oft genug geschieht, daß vorhandener lebhafter Widerspruch sich nicht zum Worte wagt, sondern sich in ferner Ecke halblaut ausmurrt, so unterschied sich diese Versammlung von vielen, denen ich beigewohnt, dadurch, daß sich statt eines Gegensatzes eine erkennbare willige Zustimmung der Anhänger aller versammelten Parteien zu erkennen gab. (D. Z.)

— **Tilsit**, 8. Februar. (Eine schaurige, kaum glaubliche Geschichte) hat sich unweit unserer Grenze in Rußland auf einer größeren ländlichen Besitzung zugetragen. In einer finsteren Nacht vernahm ein bei einem Besitzer in Dienst stehender Knecht, der in dem vom Wohngebäude ziemlich weit entfernt liegenden Pferdestall schlief, an der Thür, die von innen mit einem schweren eisernen Riegel geschlossen war, ein verdächtiges Geräusch. Er sprang auf, schlich sich an die Thür und lauschte. Leise wurde ein Gespräch geführt und ein Bohrer drang in die Thür, es waren Pferdediebe an der Arbeit. Bei dem düsteren Scheine der Stalllaterne harrte er stillschweigend mit einem Wagenschwengel bewaffnet, bis die Diebe ein Loch aus der Thür ausgesägt hatten. Als einer derselben die Hand durch die entstandene Oeffnung zu zwängen begann, legte der Knecht rasch den Schwengel bei Seite, ergriff eine Pferdeleine, machte eine Schlinge und hatte im Nu damit die nach dem Riegel tastende Hand umschnürt, zog die Leine stramm über einen an der Wand angebrachten eisernen Hacken, zerrte den Arm tiefer in den Stall hinein und band ihn mit einer neuen Schlinge derartig an den Hacken fest, daß an ein Losreißen nicht zu denken war. Ein kurzes, heftig geführtes Gespräch und ein Nothschrei waren Alles, was von außen her noch in den Stall drang. Der Knecht, der von dem Gespräch nichts verstanden hatte, war die ganze Nacht über auf seinem Wachtposten. Als am andern Morgen der Besitzer auf den Hof hinaustrat, gewahrte er vor der Pferdestallthür einen zusammengesunkenen Menschen, bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Mann ohne Kopf war. Seine Mitschuldigen hatten ihm, um vor Entdeckung sicher zu sein, alle Taschen durchwühlt, den Rock vom Leibe gerissen und schließlich mit kaltem Blute den Kopf abgeschnitten. Keine Spur deutete darauf hin, wem der kopflose Leichnam gehörte.

— **Gumbinnen**, 8. Februar. (Salzburgeranstalt.) Die durch Sammlungen des menschenfreundlichen Geheimraths von Herold im Jahre 1739 hier begründete Salzburgeranstalt hat auch im letzten Jahre den Bestimmungen ihrer Stifter gemäß ihr segensreiches Wirken fortgesetzt, indem in dem Hospital derselben 100 arme und altersschwache Salzburger Wohnung und Verpflegung fanden und 12 solche in Ostpreußen fortlaufende Unterstützungen von 1 bis 6 Mark monatlich erhielten, während die außerordentlichen Unterstützungen an 7 andere Salzburger je 3 bis 20 Mark betrugen. Die Anstalt hat durch milde Beiträge, sparsame Verwaltung und reiche Zuwendungen wohlhabender Stammesgenossen es im Laufe der Zeiten auf ein bedeutendes Vermögen gebracht, welches zur Zeit 378 356 Mark beträgt, wozu noch Grund und Boden wie Anstaltsgebäude mit 75 585 Mk. kommen. Die laufenden Einnahmen haben im letzten Jahre 27 740 Mk., die Ausgaben 25 311 Mk. betragen. Aufnahme ins Hospital und Unterstützung seitens der Anstalt finden über 60 Jahre alte arme Salzburger, der Zudrang ist in den letzten Jahren besonders groß gewesen.

— **Posen**, 11. Februar. (Erschossen.) Ein Unter-Sekundaner des Berger-Realgymnasiums, ein wohl gesitteter und zu guten Hoffnungen berechtigender Schüler, aber krankhaft gespannten und gereizten Temperaments, hat sich nach einem zu Hause erhaltenen Tadel wegen Unordnung in seinen Schulbüchern mit einem Taschenterzerol erschossen.

Locales.

Thorn, den 12. Februar 1892.

Thorn'scher Geschichtskalender.

Von Begründung der Stadt bis zum Jahre 1793.

Februar. 13 1454. Der Hochmeister Ludwig von Erlichshausen schreibt dem Komtur von Thorn, er bedaure sehr die Uebergabe des Schlosses, einen Aufenthalt ihm nachzuweisen, sei er aber nicht im Stande.

„ 13. 1459. Ramschel von Brixen erklärtt auf dem Reichstage zu Petrikau, sie, die Preußen, würden, wenn sie die Hilfe Polen's entbehren müßten, das Aeußerste wagen, ehe sie sich den früheren Tyrannen wieder unterwürfen.

— **Personal-Nachrichten** aus dem Bereiche des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg. Der Regierungs- und Baurath Buchholtz in Königsberg i. Pr. ist nach Nordhausen unter Verleihung der Stelle eines ständigen Hülfsarbeiters beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst versetzt. Der Betriebs-Sekretär Bluhm in Schneidemühl ist gestorben. Der Regierungsbaumeister Capeller in Stolberg ist nach Königsberg i. P. zur Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hülfsarbeiters beim königlichen Eisenbahnbetriebsamt daselbst versetzt. Die Stationsassistenten Hoffmann in Frankfurt a. O., Direktionsbezirk Berlin, und Kaps in Langerdreer, Direktionsbezirk Köln rechtsrheinisch, sind in den Direktionsbezirk Bromberg nach Elbing bezw. Schneidemühl versetzt. Versetzt wurden ferner der Stations-Vorsteher 2. Klasse Korittke in Goldap nach Königsberg i. P., Stationsaufseher Panzer in Kowahlen nach Goldap, die Stationsassistenten Brunke in Gumbinnen nach Königsberg i. P., Neumann II. in Insterburg als Stationsaufseher nach Kowahlen und Suhrau in Königsberg i. P. nach Gumbinnen. Die Prüfung bestand der Stationsaspirant Wetzel in Dt. Krone zum Stationsassistenten. Dem Regierungsrath Mallison in Königsberg i. P. ist bis auf weiteres die ständige Vertretung des Direktors des königlichen Eisenbahnbetriebsamts daselbst übertragen worden.

— **Vortrag.** Im oberen Saale des Schützenhauses hielt gestern Abend der praktische Vertreter der Naturheilkunde, Herr Kettlitz aus Bromberg einen Vortrag über „Pfarrer Seb. Kneipp und die Naturheilkunde“, zu welchem sich gegen 40 Damen und Herren eingefunden hatten. Der Vortragende entwarf ein Bild von Kneipps Leben und schilderte seine bisherigen, mit der Wasserkur erzielten Erfolge. Die Kneipp'sche Naturheilmethode besteht in Wassergüssen, Barfußgehen, Wassertreten, Wickelungen, Dampf- und Wasserbädern. Die Kur darf nicht schablonenhaft vorgenommen werden, sondern muß sich nach der Constitution des Patienten richten. Die Naturheilkunde ist eine wissenschaftlich begründete Heilweise, welche der Natur durch die einfachsten Mittel nachhilft, als: Luft, Wärme, Licht, Wasser, Bewegung im Zimmer und im Freien, Ruhe ꝛc. Redner gab dann einige Verhaltungsmaßregeln bei etwaiger Wasserkur, mahnte zum regelmäßigen Leben, erst dann werde das Volk gesund und zufrieden sein. Zum Schluß wurde die Gründung eines Vereins für Naturheilmethode in Thorn empfohlen; einige Herren fanden sich auch hierzu bereit und werden die einleitenden Schritte demnächst thun.

— **Der Männergesangverein „Liederkranz“** hielt gestern Abend seine statutenmäßige Generalversammlung ab, in welcher der gesammte Vorstand, und zwar die Herren Kaufmann Güte als Vorsitzender, Kaufmann Doliva als stellvertretender Vorsitzender, Buchhalter Angermann als Schriftführer, Uhrmacher Scheffler als Vergnügungsvorsteher, Kaufmann Puttkammer als Kassenwart, Kaufmann Kreibich als Notenwart und Kaufmann Zähren als Vertreter der passiven Mitglieder, wiedergewählt wurden. Nach Schluß der Versammlung fand ein gemeinschaftliches Abendessen statt.

— **Industrielles.** Die auf der Bromberger Vorstadt belegene Kusel'sche Dampfschneidemühle ist durch Kauf für den Preis von 100,000 Mk. in den Besitz der Herren Houtermans und Walter übergegangen.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Schönsee, Kreis Kulm, ev. (Meldungen an Kreisschulinspector Dr. Cunerth in Kulm.) Alleinige Stelle zu Oschen, Kreis Marienwerder, ev. (Kreisschulinspector v. Homeyer zu Mewe.) 2. jüdische Lehrerstelle zu Zempelburg. (Kreisschulinspector Dr. Block zu Zempelburg.)

— **Der evangelische Pfarrerverein für Westpreußen,** für welchen von den 252 evangelischen Geistlichen der Provinz 126 ihren Beitritt angemeldet haben, ist in einer Generalversammlung in Danzig am Dienstag endgiltig begründet worden. Schon am Abend vorher versammelte sich ein kleiner Kreis von Danziger und auswärtigen evangelischen Geistlichen zu Vorbesprechungen. Pfarrer Fuhst-Danzig wurde zum Vorsitzenden berufen. Die Statuten wurden angenommen. An der Debatte betheiligten sich in hervorragender Weise Pfarrer Schmeling Sommerau, Grenke-Marienwerder, Superintendent Kähler-Neuteich, Pfarrer Graß-Schlochau, Ebel-Graudenz, Gürtler-Marienburg, Radtke-Bohnsack und von den Danziger Geistlichen die Herren Bertling, Hevelke und der Vorsitzende. Bei der Berathung der Organisation wurde beschlossen, größere Verbände, sogenannte Gaue oder Bezirke, ähnlich wie in Ostpreußen, zu bilden und auch auf diesen Gauverbänden den Vorstand aufzubauen. Ein provisorischer Vorstand, bestehend aus den Herren Prediger Bertling, Pfarrer Fuhst, Superintendent Kähler und Pfarrer Schmeling hat die Organisation weiter zu führen. Zum Schluß wurde betreffend die Volksschule eine Erklärung angenommen, welche demnächst veröffentlicht werden soll.

— **Aus Culmsee.** Die geplante Bahn Fordon-Schönsee wird auch über einen Theil des hiesigen Sees fortgeführt werden. Gegenwärtig untersucht ein Eisenbahnbautechniker aus Graudenz den Untergrund des Sees, aber Bohrungen bis 15 Fuß Tiefe haben einen genügend sicheren Untergrund noch nicht ergeben. Im Interesse der vielen hiesigen Arbeiter wäre es erwünscht, wenn mit der Ausführung des Baues der Bahn bald begonnen würde. Die Zuckerfabrik hat ihre dringendsten Arbeiten fast beendet, es werden jetzt nur noch etwa 135 Mann beschäftigt, welche indessen in 14 Tagen auch entlassen werden dürften. — Die hier ins Leben gerufene Volksküche erweist sich als sehr segensreich; es werden täglich bis 300 Portionen an bedürftige Arme verabfolgt.

— **Fahrkartenprüfung.** Nach einer Ministerialverordnung können sich Reisende, welchen die Verlegung der Fahrkartenprüfung an die Ausgänge der Bahnsteige auf den Berliner Fernbahnhöfen unbekannt geblieben, unliebsamen Weiterungen aussetzen, wenn sie die ihnen von den Schaffnern belassenen Fahrkarten nicht bis zum Verlassen des Bahnsteiges aufbewahren, sondern sich derselben in Unkenntniß jener besonderen Einrichtung schon beim Verlassen des Zuges entledigen. Das Fahrpersonal der Fernzüge wird daher angewiesen sein, die nach Berlin reisenden Personen rechtzeitig aufmerksam zu machen, daß auf den Berliner Stationen die Fahrkarten erst bei dem Ausgange an den Bahnsteigen geprüft und abgenommen werden und bis dahin aufzubewahren sind. Dasselbe wird sich auch bezüglich anderer Stationen empfehlen, auf welchen ähnliche Einrichtungen bestehen. Ob und inwieweit eine entsprechende Mittheilung durch Anschlag in den Wagen zu veröffentlichen sein möchte, wird der Erwägung der königlichen Eisenbahndirektionen anheimgegeben.

— **Unsere Pferdebahngesellschaft** hat einen recht günstigen Jahresabschluß zu verzeichnen gehabt. Wie wir hören, haben seit dem Tage der Eröffnung des Betriebes, 15. Mai v. J., bis zum 1. Januar d. J. die Einnahmen 44,295 Mk. 85 Pf. und die Ausgaben 29,470 Mk. 68 Pf. betragen, sodaß ein Ueberschuß von 14,828 Mk. 17 Pf. verblieben ist. Die Höhe der an die Actionäre zu zahlenden Dividende ist noch nicht festgestellt.

— **Zur Lage des hiesigen Getreidemarkts** am 11. Februar. Auf Lägern befanden sich 170 Ton. Weizen, 496 Ton. Roggen. Auf Grund erfolgter Abschlüsse waren hierher zu liefern 60 Ton. Weizen aus dem Inlande per sofort zum Preise von 180—205 Mk. Der Getreidehandel hat in vergangener Woche eine Aufbesserung nicht erfahren, die Preise sind nach Inkrafttreten des Gesetzes, betreffend die Transitläger, gewachsen. Verkäufer halten sich reservirt, das Angebot ist sehr klein gewesen, Verkäufer erwarten höhere Preise, auch die Nachfrage hat zu wünschen übrig gelassen, die Mühlen klagen über geringen Absatz, da die arbeitende Bevölkerung ihre Bezüge auf das Nothwendigste einschränkt.

— **Strafkammer.** In der heutigen Sitzung wurde der frühere Eigenthümer Andreas Olkiewicz aus Mocker von der Anklage des strafbaren Eigennutzes freigesprochen. Die eines gleichen Vergehens angeklagte Ehefrau des Andreas Olkiewicz, Rosalie geb. Metzger aus Mocker wurde zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Der Eigenthümersohn Vincent Olkiewicz aus Mocker erhielt wegen Beihülfe zum strafbaren Eigennutz 14 Tage Gefängniß. Die Monteurfrau Emma Ellenberger aus Mocker wurde von der Anklage der Freiheitsberaubung freigesprochen. Verurtheilt wurden ferner: Der Eigenthümer Friedrich Telke aus Mocker wegen Nöthigung in Idealconcurrenz mit Körperverletzung zu 3 Wochen Gefängniß, die Eisendreherfrau Bertha Stoff aus Mocker und die Schlosserfrau Auguste Thiel aus Mocker wegen Nöthigung zu je 1 Woche Gefängniß, der Gärtnergehilfe Heinrich Beyer aus Mocker, gleichfalls wegen Nöthigung zu 3 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Johann Sachowski ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft wegen einfachen Diebstahls im Rückfalle zu 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeitsbursche Wladislaus Patschkowski ohne festen Wohnsitz, z. Z. in Haft wegen schweren Diebstahls zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Wladislaus Poprawski aus Mocker z. Z. in Haft wegen 2 einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle mit 5 Monaten Gefängniß und der Arbeiter Stanislaus Janecke aus Mocker z. Z. in Haft wegen einfachen Diebstahls zu 1 Monat Gefängniß. Der Arbeiter Mathias Cieluszynski wurde von der Anklage des schweren Diebstahls freigesprochen.

— **Haussuchung.** Bei dem Gärtner Reimer, der seinen Gärtnerburschen, wie gestern berichtet, nach dessen Aussage zu den Diebstählen auf hiesigen Kirchhöfen veranlaßt haben soll, wurde gestern eine Haussuchung vorgenommen. Es wurde eine Anzahl Trauerschleifen, welche von Todtenkränzen abgetrennt waren, sowie Blumen, Buchsbaum ꝛc. — ebenfalls von Grabkränzen herrührend — gefunden und beschlagnahmt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 4 Personen, darunter ein Dienstmädchen, welches auf den Namen ihrer Herrschaft aus einem hiesigen Geschäft Waaren entnommen und unterschlagen hatte.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grape in Thorn.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Februar.

Tendenz der Fondsbörse: fest.	12. 2. 92	11. 2. 92
Russische Banknoten p. Cassa	200,—	200,15
Wechsel auf Warschau kurz	199,85	199,80
Deutsche 3½ proc Reichsanleihe	98,70	98,70
Preußische 4 proc Consols	106,80	106,70
Polnische Pfandbriefe 5 proc	63,30	63,40
Polnische Liquidationspfandbriefe	60,30	60,60
Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe	95,50	95,40
Disconto Commandit Antheile	183,20	184,60
Oesterr. Creditactien	168,25	169,—
Oesterreichische Banknoten	172,50	172,70
Weizen: Januar	200,75	199,75
April-Mai	202,25	201,25
loco in New-York	104,10	104,10
Roggen: loco	207,—	207,—
Januar	208,20	206,70
April-Mai	206,—	204,50
Mai-Juni	204,—	202,20
Rüböl: Januar	55,20	55,30
April-Mai	54,90	55,10
Spiritus: 50er loco	65,50	65,10
70er loco	45,90	45,30
70er Januar-Februar	46,20	45,70
70er April-Mai	47,30	46,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp 4 Pct.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königliche Oberförsterei **Schirpitz.**

Am 17. Februar cr., von Vorm. 10 Uhr ab
sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** folgende Kiefern-, Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden:

a. Schutzbezirk **Karschau:** 280 Stück Bauholz und Nutzholz=201 Fm., 10 Hundert Stangen V. Klasse, 142 Rm. Kloben, 7 Rm. Spaltknüppel, 101 Rm. Reiser I. Das Holz lagert unweit Bahnhof Ottlotschin.

b. Schutzbezirk **Ruhheide:** 13 Stück Bauholz=8 Fm, 4 Bohlstämme, 357 Rm. Kloben, 11 Rm. Reiser I., 10 Rm. Reiser II., 138 Rm. Stockholz. Das Holz steht im Schlage Jagen 104a.

c. Schutzbezirk **Schirpitz:** (Durchforstung Jagen 183 an der Thorner-Argenauer-Chaussee) 7 Hundert Stangen IV. Kl, 3 Rm. Kloben, 81 Rm. Spaltknüppel, 112 Rm. Reiser I. Außerdem aus dem Trockenhieb der Schutzbezirke **Rudak, Ruhheide, Lugau und Schirpitz:** 947 Rm. Kloben, 284 Rm. Spaltknüppel, 4 Rm. Rundknüppel, 87 Rm. Reiser I., 104 Rm. Reiser III., 28 Rm. Stockholz

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht:

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 11. Februar 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Holzverkaufsbekanntmachung.
Königliche Oberförsterei Schirpitz.

Am 17. Februar 1892,
von Vormittags 12 Uhr ab
sollen in **Ferrari's Gasthaus zu Podgorz** aus den diesjährigen Abtriebsschlägen auf den Fortificationsflächen,

Jagen 87b, 88, 165a, 166a des Schutzbezirks Rudak:
36 Rm. Kiefern-Kloben,
182 " " Spaltknüppel,
92 " " Reisig I. Klasse
öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schirpitz, den 11. Februar 1892.

Der Oberförster.
Gensert.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Rogowko** Band V — Blatt 25 — auf den Namen des Tischlermeisters **Friedrich Pick** eingetragene, zu Rogowko belegene Grundstück am

6. April 1892,
Vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 32,69 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 5,03,10 Hectar zur Grundsteuer, mit 90 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden.

Thorn, den 6. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Holzverkauf.

Auf dem am 15. hj. in **Renczkau** stattfindenden Holztermin gelangen zum Verkaufe:

1.) Brennholz-Sortimente in allen Schutzbezirken,
2.) Bauholz in Guttau Jagen 70 (frischer Schlag am Eichbusch) ca. 600 Stück Kiefern,
Jagen 97 (Guttauer Seite) ca. 150 Stück Kiefern,
in Ollek Jagen 81 ca. 30 Stück Kiefen.

Nähere Auskunft ertheilen die Herren Forstschutzbeamten der betreffenden Beläufe, woselbst auch die Aufmaßlisten für das Bauholz einzusehen sind.

Thorn, den 8. Februar 1892.

Der Magistrat.

Agenten,

bei Militär-Kantinen **gut** eingeführt, aber **nur** solche, werden von einer leistungsfähigen Cigarrenfabrik (Preisl. 25—60 Mk.) gegen **hohe** Provision gesucht. Offerten mit Referenzen unter **Z. 1892** an die Annoncen-Exped. von **G. L. Daube & Co.** Frankfurt a. M.

Gute Pension für Schüler, zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Der nach meiner Bekanntmachung vom 2. d. M. (Nr. 29 dieser Zeitung) am 15. Februar 1892 Vormittags 10 Uhr anberaumte Termin zur Wahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde

findet nicht im Magistratssitzungssaale sondern im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge statt.

Hiernach wird meine erste Bekanntmachung abgeändert und lautet nunmehr wie folgt:

Bekanntmachung.

Nachdem die am 26. Oktober v. Js. stattgefundene Wahl von dem Herrn Regierungs-Präsidenten für ungültig erklärt worden ist, habe ich zur Neuwahl von 6 Repräsentanten und 4 Repräsentanten-Stellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde einen Termin auf

Montag, den 15. Februar 1892
Vormittags 10 Uhr
im Sessionszimmer der hiesigen Synagoge anberaumt, zu welchem hierdurch sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen-Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen werden.

Um 1 Uhr wird das Wahllokal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn den 5. Februar 1892.

Der Regierungs-Wahl-Kommissarius.
Dr. Kohli.

Zur Vorwahl von 6 Repräsentanten u. 4 Repräsentanten-Stellvertretern lade ich die wahlberechtigten Mitglieder der Synagogengemeinde zu

Sonnabend, d. 13. d. Mts.,
Abends 8 Uhr
in die Aula des Gemeindehauses ganz ergebenst ein.

Thorn, den 11. Februar 1892.

Der Repräsentanten Vorsitzende
Adolph Jacob.

Mais-Auction.

Sonnabend, den 13. d M.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich **in meinem Bureau**
ca. 200 Ctr. rumänischen Mais
für Rechnung, den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Die Versteigerung findet **bestimmt** statt.

Paul Engler.
vereidigter Handelsmakler.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M.** und **2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.** —

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegelderhebung auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger-
Culmer-
Lissomitzer- und
Leibitscher-
} Chaussee

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1895, haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, 24. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr
im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Copialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.

Die Bietungscaution beträgt

für die Bromberger-Chaussee		600 Mk.
" " Culmer-	"	600 "
" " Lissomitzer-	"	600 "
" " Leibitscher-	"	1000 "

Thorn den 10. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An sämmtliche **Principale** und **Dienstherren,** welche bei unserem **Krankenhause** auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten **abonnirt** haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beiträge für das Jahr 1892 bei unserer Krankenhauskasse (im Rathhause neben der Kämmereikasse) binnen 14 Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung auf, indem wir bemerken, daß jeder Principal für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge mittels Zahlung von 6 Mark, und jeder Dienstherr für seine Dienstboten mittels Zahlung von 3 Mark das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einrücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatkranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten für sich selbst abonniren können, und daß diesbezügliche Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn, den 9. Februar 1892.

Der Magistrat.

Nur echt mit der Marke „Anker“!

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Formulare.

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,
Bäckerstraße 39

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **schon** am 18. Februar cr., Hauptgewinne: Mk. 75 000, 30 000 15 000. 2c. 2c.

Nur baar Geld!

Original-Loose: Mk. 1/1 à Mk. 3,50; 1/2 Antheil à Mk. 2,00; 1/4 à Mk. 1,00.

Die Haupt-Agentur
Oskar Drawert, Altst. Markt.



Gutsingende Kanarienhähne mit Nachtigallschlägen, mit schönen und feinen Hohlrollern, Gluckern, Klingelrollern, Hohlpfeifern von 8—10 Mark empfiehlt

G. Grundmann, Breitestraße.

Robert Bull
Concert-Stimmer & Techniker
aus Hamburg.
Depositair der berühmten Estey Harmoniums
seit November in **Bromberg,** Wilhelmstr. 7 etablirt, trifft am 15. d. in **Thorn: „Hotel Schwarzen Adler“** ein und empfiehlt sich einem hiesigen verehrlichen Publikum.

Strohhüte zum **Waschen, Färben u Modernisiren** werden angenommen **Neueste Façons zur gefl. Ansicht.**
Minna Mack Nachfl.,
Altstädt. Markt 12

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Berlin W., Behren-Strasse 69.

Der im Jahre 1892 an die mit Anspruch auf Dividende Versicherten zu vertheilende Gewinn für 1887 stellt sich auf Mk. 750 100, die Prämiensumme der Theilnahmeberechtigten beträgt Mk. 2 308 000. Die hiernach zu vertheilende **Dividende**
von $32^1/_2$% **der Jahresprämie (Modus I)** und
von 3% **der in Summa gezahlten Jahresprämie (Modus II)**
wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1892 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.

Die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus I Versicherteu beträgt

pro 1893	voraussichtlich	33%	der	1888	gez. Prämien
" 1894	"	$33^1/_3$%	"	1889	" "
" 1895	"	$33^1/_3$%	"	1890	" "

und die **Dividende** der nach Vertheilungs-Modus II Versicherten voraussichtlich 3% der **in Summa gez. Jahresprämien.**

Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Aussteuer- und Leibrenten-Versicherungen** unter günstigsten Bedingungen.

Versichert waren Ende 1890
29 188 Personen . . mit Mk. **139 938 921**$^2/_7$ **Vers.-Summe**
und Mk. **310 681,15 jährl. Rente**
Garantie-Capital Ende 1890 Mk. **47 547 064.**

Berlin, den 31. December 1891.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegengenommen von

Max Lambeck, Disponent, **Thorn,**



Bitte zu beachten!
Gegen Kälte und Nässe sehr zu empfehlen!!



Filzschuhe in allen Sorten und Größen' **Gummischuhe** nur ächte Russen, **Weimarsche Jagd-** und **Reisestiefel** für Herren. **Herren- u. Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Cylinderhüte, Chapeau-Claque-Hüte** in vorzüglicher Qualität.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
wohnh. b. Herrn **Dietrich & Sohn.**

Man annoncirt
am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

HAASENSTEIN & VOGLER A.-G.
Königsberg in Pr.
Nr. 261 Kneiphöfsche Langg. Nr. 261

zur Vermittelung übergiebt.
Original-Zeilenpreise, höchste Rabatte, reelle Bedienung, grösste Leistungsfähigkeit.
Zeitungs-Kataloge sow. Kosten-Anschläge gratis.

Buch-, Kunst- u. Musikalien-HANDLUNG von

Walter Lambeck.

Grösstes Lager von Werken aus allen Gebieten **der Literatur.**
Musikalien, Papier- und **Schreibwaaren.**
=Contobücher.=



Das Grundstück,
Gerechtestr. Nr. 33
ist bei geringer Anzahlung unt. günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Näh. zu erfragen **Breitestr. 43** im Cigarrengeschäft.

Zwei neue Häuser
bin ich willens, anderer Unternehmungen halber, für Jedermann passend, 1500 M. Miethe, unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

C. Piepke, Mocker 607 bei Thorn.

Die von Fräulein Helene Rosenhagen seit $6^1/_2$ Jahren innegehabte Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

Eine
herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.

Maurermeister **Soppart.**

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet zu haben. Brückenstraße 16 zu erfr. I. Treppe rechts.

---

1 möbl. Zim bill. z. verm. Bäckerstr. 12.

E. m. Z. f. 1—2 Hrn. Gerechtestr. 16.

Wohnungen, 3 Zim., helle Küche und Zubehör zu vermiethen.
W. Höhle, Mauerstraße 36.

Die von Herrn **Schwerin** innegehabte Parterre-Wohnung, Seglerstraße Nr. 11 ist vom 1. April zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Die Wohnung, Strobandstr. 15, die 17 Jahre Hr. Präsident **Ebmeier** bewohnt hat, ist von jetzt od. von April ab zu vermiethen. Die Wohnung ist zu jeder Tageszeit zu besichtigen durch den Bäckermeister Herrn **Schütze.**

H. Rausch.

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am Sonntag Septuages. 14. Febr. 1892
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarr. Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. $9^1/_4$ Uhr Herr Pfarrer Hänel.
Orgelweihe.
Nachm 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.

Neustädt. ev. Kirche.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Rehm.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Schule in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.